

Soziale Plastik

Über Kunst selbst entdeckend lernen

Hannah Ludwig¹

Zusammenfassung

Wie kann Wissen über beispielsweise ökologische Probleme abseits von traditionellen Vermittlungsformen thematisiert und verhandelt werden? Denn häufig werden diese von den Lernenden als Form der Belehrung empfunden und stoßen dadurch eventuell sogar auf Ablehnung. In diesem Artikel wird gezeigt, wie über einen sinnlichen und kreativen Zugang eine ganzheitlichere Auseinandersetzung mit solchen brisanten Themen realisiert werden kann. Der hier vorgestellte theaterpädagogische Begriff der ästhetischen Bildung ermöglicht den Lernenden über Kunst selbst entdeckend zu lernen und die bedeutende Sinnfrage für sich selbst zu finden – und zu beantworten. Ein theatrales Projekt an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig veranschaulicht dies beispielhaft.

Social plastic

Self-discovered learning through art

Abstract

How can knowledge about ecological problems be discussed and negotiated apart from traditional forms of mediation? Because often these are perceived by the learner as a form of instruction and may encounter rejection. This article shows how a more sensual and creative approach can be used to realize a more holistic approach to such controversial topics. The theater-pedagogical concept of aesthetic education presented here, enables learners to learn about art themselves and to find and answer the important question of meaning for themselves. A theatrical project at the University of Arts Braunschweig exemplifies this.

Schlüsselwörter:

Ästhetische Bildung
Sinnliche Wahrnehmung
Erfahrungsraum

Keywords:

Aesthetic education
Sensual perception
Experiential space

¹ Hochschule für Bildende Künste Braunschweig, Johannes-Selenka-Platz 1, 38118 Braunschweig.
Korrespondierende Autorin. E-Mail: hannah.ludwig@mail.de

1 Theatrale Praxis als ästhetisch bildende Qualität

– Wie kann eine kreative und sinnliche Auseinandersetzung mit einem Umweltthema, wie beispielsweise Plastik, stattfinden?

Wie kann im Medium der Kunst ein Bildungsprozess angestoßen werden? Wie verwandelt sich ein Alltagsthema in ein Kunstwerk? – Forschungsfragen der Theaterinstallation „Soziale Plastik“.



Abb.1: Begehbare Installation "Soziale Plastik" (2018, HBK Braunschweig).

Wissen wird häufig mündlich oder schriftlich vermittelt. Besonders die Wissensvermittlung über ökologische Probleme wird dabei von den Lernenden als Form der Belehrungen empfunden: *Die Menschheit holzt immer mehr Regenwälder ab; das Polareis schmilzt und Plastiktüten schwimmen im Meer; ergo: Kauf Dir einen Jutebeutel; gehe nicht bei H&M einkaufen; hör auf zu fliegen.* Im schlimmsten Fall entsteht eine Abwehrhaltung oder es gibt erst gar keine Anknüpfungspunkte, um sich weiter vertiefend mit dem Thema auseinanderzusetzen: *Was hat das mit mir zu tun; ich sehe gar nichts von diesem Umweltschmerz; hier wird der Müll doch schon getrennt; ich kann sowieso nichts tun.*

Was passiert nun aber, wenn sich einem Umweltthema, wie beispielsweise Plastik, anders angenähert wird: Fragend, forschend, kreativ?

Der Künstler Beuys formulierte eine Theorie der Sozialen Plastik, in der er davon ausging, dass jeder Mensch durch kreatives Handeln zum Wohl der Gemeinschaft beitragen und dadurch plastifizierend auf die Gesellschaft einwirken kann. An Hand des künstlerischen Beispiels „Soziale Plastik“, eine theatrale Installation, welche 2018 am Institut für Performative Künste und Bildung an der Hochschule für Bildende Künste Braunschweig gezeigt wurde, wird hier ein (theater)pädagogischer Bildungsbegriff vorgestellt, der sich an den Arbeiten Ulrike Hentschels orientiert und der Theaterspielen als eine *ästhetisch bildende Qualität* begreift. Es geht demnach genau um die eingangs genannten Forschungsfragen: *Ästhetische Bildung „als Auseinandersetzung des Subjekts mit sich selbst im Medium der Kunst“.*² Statt sachlicher Vermittlung also

² Hentschel, 2010, S. 19.

sinnliche Wahrnehmung. Es geht um die „Selbstbildung des Subjekts in der Begegnung mit seiner Umwelt“.³ Gegenstand dieser Begegnung sind dann die je spezifischen Erfahrungen der einzelnen am Prozess teilhabenden Subjekte und nicht mehr die Vermittlung vorgefertigter Wissens. Diese ästhetische Forschungsarbeit ist dabei nicht produktorientiert (im Sinne von gut oder schlecht; richtig oder falsch), sondern zeichnet sich durch eine (Ergebnis-)Offenheit und durch nicht steuerbare experimentelle Formen aus. Aufgabe der pädagogischen Leitung ist es demnach, Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen den Teilnehmenden ein ästhetisch bildender Prozess ermöglicht wird. Dies kann jedoch nur als Angebot aufgefasst werden. Ob nun aber dadurch der ästhetisch bildende Prozess tatsächlich zustande kommt, entzieht sich jeder gezielten Einflussnahme.⁴ Um die Lernenden in ästhetische Erfahrungsprozesse zu versetzen ist es wichtig, Vorgänge transparent zu gestalten sowie Wahrnehmungs- Handlungs- und Gestaltungsspielräume zu schaffen.⁵ Diese Räume haben aber immer eine „enge Beziehung zur gesellschaftlichen Wirklichkeit (...); gleichzeitig wirken die gemachten Erfahrungen innerhalb theatraler Wirklichkeiten auf die soziale Wirklichkeit des Subjekts zurück“.⁶

2 Ein Blick in die Praxis: Theaterinstallation „Soziale Plastik“

Für die begehbare Installation der „Sozialen Plastik“ wurden zu Beginn unterschiedliche Fragen an den Alltag gestellt sowie kleinere Forschungsexperimente gestartet, um Material zu generieren und zu sammeln.



Beispielsweise:⁷

- „Facts“: Welche Dokumente (Zahlen und „Fakten“) gibt es zu dem Thema?
- „Alltags-Plastik“: Wo findet sich im Verlauf eines Tages überall Plastik? Kann ich einen Tag komplett auf Plastik verzichten? Was finden sich für Alternativen?
- „Faszination Plastik“: Wo findet sich überall eine sinnvolle Verwendung von Plastik? (*An dieser Stelle wird ein Spannungsverhältnis eröffnet*)
- „Plastik ohne Ende“: Wo ist mittlerweile Plastik zu finden, wo wir es (vielleicht) überhaupt nicht vermuten?

Über die Fragen und Aufgaben werden das Vorwissen der Lernenden aktiviert und ein persönlicher Bezug zum Thema hergestellt sowie Irritationen gesetzt, um Alltägliches neu zu betrachten. Das

Abb. 2: Plastiksammlung "3 Tage-Sammlung".

³ Hentschel, 2010, S. 19.

⁴ Hentschel, 2010, S. 244.

⁵ Vogt, 2016, S. 132 f.

⁶ Vogt, 2016, S. 134 f.

⁷ Die Fragen sind zu Beginn des Prozesses entstanden. Sie helfen als Inspiration, jedoch sollen die lernenden Subjekte vor allem ihre eigenen Fragen an das Thema formulieren um einen persönlichen Bezug gleich zu Beginn herzustellen.

über Alltagserfahrungen (biografische Erfahrungen, Beobachtungen) und über gesellschaftliche Wissensbestände (darunter auch Internet, Nachrichten etc.) generierte Material wird dann in die ästhetische Praxis übersetzt: fotografieren, filmen, sammeln, anordnen, aufhängen, Audios erstellen



Abb. 3: Wie viel Plastik hast Du in Deinen eigenen vier Wänden? Fotografische Dokumentation (begehbare Installation "Soziale Plastik").

Die Aufgabe der pädagogischen Leitung ist es, den Lernenden einen Pool an Methoden in die Hand zu geben (durch kleinere Aufgaben), so dass die Lernenden ihren individuellen Blick erweitern und neue Wege der Erfahrung entdecken (beispielsweise: Fotografiere alle Gegenstände in deiner Wohnung, die aus Plastik sind).

Das Material wurde in dem Projekt anschließend aufbereitet und die Ergebnisse in eine geeignete Form, in diesem Fall eine begehbare Installation, gebracht. So eine Installation lässt sich bspw. in der Schule für andere Schüler/innen und Lehrer/innen platzieren. Die Besuchenden der „Sozialen Plastik“ sollten durch den interaktiven Rahmen selbst zum/zur aktiven Akteur/in werden – und begaben sich somit auch in eine



Abb. 4: "Soziale Plastik".

„Entdeckerrolle“. Sie treten damit „nicht nur einem Objekt gegenüber, sondern in eine Situation ein, das heißt sie erfahren sich als Bestandteil eines architektonischen, atmosphärischen und sozialen Beziehungsfeldes“.⁸

⁸ Gronau, 2010, S. 16.

3 Fazit

Bildung kann nicht gemacht oder nach einem bestimmten Verfahren hergestellt und auferlegt werden. Bilden kann sich eine Person nur selbst und das in einem möglichst anregenden Rahmen, der Begeisterung hervorruft und in dem sich das Subjekt mit sich selbst und seiner Umwelt auseinandersetzen kann. Der ästhetische Erfahrungsraum muss die Möglichkeit geben hinterfragen zu können, zu reflektieren, eigene Antworten zu finden und Antworten anderer für sich selbst einordnen zu können.

Durch ästhetische Bildung, wie in dem Beispiel der „Sozialen Plastik“ beschrieben, wird ein solcher Raum eröffnet, der, nicht nur in theatralen Produktionen mit Kindern und Jugendlichen möglich ist, sondern generell für alle pädagogischen Situationen: Die Welt nicht mit ausformulierten Begrifflichkeiten und Deutungen erlernen, sondern über ästhetische Mittel selbst erfahren.

Literatur

Gronau, B. (2010). Theaterinstallationen. Performative Räume bei Beuys, Boltanski und Kabakov. München: Fink.

Hentschel, U. (2010). Theaterspielen als ästhetische Bildung. Über einen Beitrag produktiven künstlerischen Gestaltens zur Selbstbildung. Uckerland: Schibri.

Vogt, A. (2016). Was geht hier eigentlich vor? Koordinaten einer Didaktik der Spielleitung. In U. Hentschel (Hg.), *Theater lehren. Didaktik probieren* (S. 132-148). Straßburg: Schibri.